

Dresdner Umweltgespräche zu den vier Elementen: Feuer, Wasser, Erde, Luft (Teil 3)

Sind wir zu bequem und zu anspruchsvoll für die Energiewende?

Herausforderungen im Klimaschutz auch in der Landeshauptstadt Dresden – Drittes Umweltgespräch zum Thema Feuer

Mit vier Diskussionsabenden unter dem Titel „Vier Elemente – Dresdner Umweltgespräche“ führen das Umweltamt der Landeshauptstadt Dresden und das Umweltzentrum Dresden die beliebte Veranstaltungsreihe aus den Vorjahren fort. Die Themen stehen erneut im Zeichen der vier Elemente: Feuer, Wasser, Erde, Luft. Musikalisch umrahmt vom Dresdner Ensemble „Serenata Saxonia“ erfolgt eine Bestandsaufnahme der gegenwärtig wichtigen Umweltthemen in der Stadt. Was haben wir bis heute erreicht oder vielleicht auch versäumt? Welche Aufgaben liegen noch vor uns? Lösungsvorschläge und Visionen für die weitere Entwicklung der Landeshauptstadt werden mit Experten und dem Publikum diskutiert. In vier Artikeln begleitet das Dresdner Amtsblatt die Veranstaltungsreihe. Lesen Sie heute den dritten Teil der Serie.

Eine der größten globalen Herausforderungen im 21. Jahrhundert ist der Klimaschutz. Aufgrund der zunehmenden Konzentration von Kohlenstoffdioxid (CO₂) und anderen Treibhausgasen in der Atmosphäre steigt die globale Durchschnittstemperatur auf der Erdoberfläche kontinuierlich an – mit nachweisbaren Folgen. Hitzewelle, Starkregen, Jahrhunderthochwasser: In den letzten Jahren häuften sich die meteorologischen Rekorde auch in Dresden. Die Wissenschaft ist sich darüber einig, dass sich die Klimabedingungen bis zum Jahr 2100 drastisch ändern werden. Alarmierend ist auch die Meldung der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) in ihrem Anfang November veröffentlichten Jahresbericht: Die CO₂-Konzentration stieg im Jahr 2016 so schnell wie noch nie. Die Treibhausgase erreichten einen Anteil, wie er in der Erdatmosphäre seit mindestens 800 000 Jahren nicht vorkam – und ein Ende des Anstiegs ist nicht absehbar. So arbeiten derzeit in Bonn auf der 23. Weltklimakonferenz Vertreterinnen und Vertreter aus 195 Staaten an einem „Regelbuch“, das den Weg in Richtung einer klimafreundlichen Wirtschafts- und Lebensweise festlegt und beim nächsten Klimagipfel Ende 2018 verabschiedet werden soll.

Doch nicht nur global besteht



akuter Handlungsbedarf. Auch die Kommunen sind gefordert und müssen mehr Register ziehen als bisher, um die Treibhausgase zu reduzieren. Die Landeshauptstadt Dresden engagiert sich bereits seit Jahrzehnten für den Klimaschutz. So zeigt zum Beispiel das „Integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept Dresden 2030“ auf, wo die größten Einspar- und Effizienzpotenziale liegen. Außerdem wird unter dem Motto „Energie fürs Klima – Dresden schaltet“ die Dresdner Klimaschutzstrategie umgesetzt.

Dennoch kann die Landeshauptstadt Dresden ihre Klimaziele nicht erreichen. Der anteilige Reduktionsbeitrag reicht nicht aus für eine wirksame Eindämmung der Klimakrise. Dies wird insbesondere im Verkehr deutlich, der knapp ein Viertel der gesamten Treibhausgasemissionen Dresdens erzeugt. Dem 2016 mit großem Aufwand geförderten Einsatz von Elektrofahrzeugen auf unseren Straßen steht ein rasanter Zuwachs von schweren Fahrzeugen der Klasse „SUV“ (Geländelimosine) entgegen. Bundesweit wurden im vergangenen Jahr 10 000 reine Elektroautos neu zugelassen, die Anzahl an SUVs stieg um mehr als 1 900 000. Der Kraftstoffverbrauch und somit der CO₂-Ausstoß eines SUVs entspricht dem von zwei bis drei Elektroautos. Die bundesweite Fahrzeugflotte hätte demnach im Jahr 2016 mehr

als fünf Millionen Elektrofahrzeuge vorweisen müssen, um nach den SUV-Neuzulassungen die Treibhausgasemissionen konstant zu halten.

In dem zeitnah erscheinenden Umweltbericht wird erläutert, dass auch der Wärmebereich der CO₂-Ausstoß gestiegen ist. Dies ist so nicht zu erwarten gewesen. Denn seit 1996 haben Wohngebäude in Dresden ihren Wärmeverbrauch pro Quadratmeter um etwa 40 Prozent verringert. Der Einwohnerzuwachs ist dabei jedoch nicht die Ursache des höheren CO₂-Ausstoßes, da der Pro-Kopf-Wert betrachtet wird. Seit 1996 ist aber die Wohnfläche pro Einwohner um etwa 40 Prozent gestiegen und auch die Wohlfühl-Raumtemperatur hat sich erhöht.

Ein weiteres Sorgenkind in der Klimabilanz unserer Stadt ist der Stromsektor. So stieg der jährliche Stromverbrauch in Dresden zwischen den Jahren 2010 und 2014 um 216 Gigawattstunden, ein Anstieg um neun Prozent. Die Bereitstellung erneuerbarer Energien nahm hingegen nur um 30 Gigawattstunden zu. Der jährliche Solarstromertrag in Dresden liegt gegenwärtig bei 20 Gigawattstunden – technisch möglich wären über 500 Gigawattstunden.

Beim wachsenden Stromverbrauch ist ebenso unser Komfortanspruch beteiligt und effizientere Haushaltgeräte erzielen

Anspruch versus Klimaschutz?

Foto: iStockphoto.com/kirillica

nicht den erhofften Einspareffekt. Die alten Röhrenbildschirme für PCs und TV-Geräte wurden zwar durch sparsame Flachbildschirme ersetzt. Gleichzeitig sind jedoch deren Anzahl und auch die Größe der bevorzugten Bilddiagonale in einem Ausmaß gestiegen, dass es letztlich keine wesentlichen Energieeinsparungen gab.

Die skizzierten Beispiele verdeutlichen, dass die Ziele im Klimaschutz mit der bislang verfolgten Strategie nicht erreicht werden können. Änderungen in der eigenen Lebensweise erscheinen unumgänglich.

Kann es eine akzeptable Lösung für dieses Dilemma geben? Diskutieren Sie mit Fachleuten zum Thema „Klimaschutz in Dresden – Sind wir zu bequem und zu anspruchsvoll für die Energiewende?“, **am Dienstag, 21. November 2017**. Die Veranstaltung findet ab 19 Uhr im Plenarsaal des Neuen Rathauses, Eingang Goldene Pforte, Rathausplatz 1, statt. Der Eintritt ist frei.

Letztes Thema der Reihe ist:

■ **Dienstag, 28. November, 19 Uhr: Bäume – Lust oder Last?**

www.dresden.de/4Elemente